

Rundfunktechnik in der ehemaligen SBZ/DDR, Teil 3:

Die ersten 20 Jahre 1945 bis 1965 (Teil 2)

Herbert Börner, Ilmenau

Originalbeitrag erschienen in: FUNKGESCHICHTE Jg. 23 (2000) Nr. 133, S. 230 - 233

Aus Platzgründen musste die Auflistung der Fertigungsstätten für Rundfunkempfänger in der FG Nr. 131 (2000) auf S. 145 abgebrochen werden. Nachfolgend also die Fortsetzung der "Altbetriebe", also der schon vor 1945 existierenden Betriebe mit einer Kurzdarstellung ihrer weiteren Schicksale.

MEUDE Dresden

Nach der völligen Demontage des Werkes begann man mit primitiven Mitteln ab 1946 wieder Rundfunkgeräte zu fertigen, vorerst unter dem bisherigen Namen **Radio H. Meude & Co. Dresden**. 1948 erfolgte die Enteignung und Umwandlung zum **VEB Funkwerk Dresden**. Aus diesem Werk kam eine große Zahl bekannter und begehrter Empfängertypen. Ab 1960 wurde das Schwergewicht auf die Fertigung elektronischer Messgeräte verlagert. Die Herstellung von Rundfunkgeräten lief 1962 aus.

Opta-Radio

f **Opta Berlin**

Die traditionsreiche Firma LOEWE wurde 1938 "arisiert" und bald darauf der Name in "Löwe" eingedeutscht, jedoch ab 1944 durch den seit Mitte der dreißiger Jahre verwendeten Markennamen "Opta" ersetzt. Der Stammbetrieb in Berlin-Steglitz übernahm

1946 die Reste einer demontierten Kugellagerfabrik in Berlin-Weißensee (Ostsektor) und begann dort die Fertigung von Röhren (AZ 1 und AZ 11, später auch AF 7 und AL 4) [6]. Ab 1948 nahm man auch die Fertigung von Einkreis-Empfängern auf, die mit diesen Röhren bestückt waren. Aus diesem Betrieb ging 1948 die **Phonetika-Radio-GmbH** hervor, die 1949 unter Ostberliner Magistratsverwaltung kam und zum **VEB Phonetika** deklariert wurde.

Nach der Eingliederung in die "Hauptverwaltung Radio und Fernmeldetechnik RFT" erfolgte 1951 die Namensänderung in **VEB Stern-Radio Berlin**. Gefertigt wurde der DDR-Einheits-Einkreiser 1 U 11 sowie später dessen Nachfolge-Typen. Als Grundlage der Superfertigung wurde 1955 der "Paganini" von Rochlitz übernommen.

1961 nahm man die Fertigung eines Transistor-Autosupers auf, gleichzeitig erfolgte die Umstellung der Radiofertigung auf transistorisierte Reise- und Taschenempfänger. Das Werk blieb der Rundfunkempfängertfertigung bis zur Stilllegung 1990 treu (vgl. auch [7]).

f **Opta Leipzig**

Während des Krieges wurde ein Teilbereich des Körting-Werkes unter Opta-Verwaltung gestellt, der nach 1945 als **Opta Radio AG., Werk Leipzig** firmierte. Zum Fabrikationsprogramm gehörten Rundfunkempfänger,

Lautsprecher und Hochfrequenzmessgeräte, aber auch Mikrofone und Drehkondensatoren. Bis 1948 bestand eine Kooperation mit den Opta-Betrieben in Berlin-Steglitz und Kronach, so dass es nicht einfach ist, die vorgestellten Empfängertypen den jeweiligen Produktionsorten zuzuordnen. 1949 erfolgte die Umwandlung in einen **VEB** und die Namensänderung in **Stern-Radio Leipzig**. Anfänglich wurden die Einheitsempfänger 1 U 11 und 4 U 61 gefertigt, bis 1952 die Umprofilierung zum **VEB Fernmeldewerk Leipzig** erfolgte und die Radioproduktion auslief.

Sachsenwerk

f **Sachsenwerk Niedersedlitz**

Die eigentlich zur Starkstrombranche gehörende "Sachsenwerk Licht- und Kraft-AG." in Niedersedlitz bei Dresden richtete sich schon 1924 eine Abteilung zur Herstellung von Radiogeräten ein. "Sachsenwerk" wurde ein Name von Klang. 1946 ging der gesamte Betrieb in sowjetisches Eigentum über (SAG-Betrieb, nach vorangegangener Demontage; in [8] wird darauf nicht eingegangen, da dieser Aufsatz noch zu DDR-Zeiten verfasst wurde).

Noch 1946 begannen die Vorbereitungen zur Wiederaufnahme einer Radiogerätefertigung. Diese lief unter schwierigen Verhältnissen an, führte aber bald zu form-schönen und leistungsfähigen Geräten, die wieder den Markennamen "Olympia" trugen. Der **Elektromaschinenbau Sachsenwerk Dresden-Niedersedlitz** wurde als einer der letzten Betriebe 1952 an die DDR zurückgegeben und in Volkseigentum überführt, behielt aber seinen Namen, lediglich mit der Vorsilbe **VEB**. Allerdings blieb auch ihm nicht das Schicksal der vielen anderen

erspart: 1960 wurde die Rundfunkgerätefertigung endgültig eingestellt.

f **Sachsenwerk Radeberg**

Auch der Zweigbetrieb des Sachsenwerkes in Radeberg wurde 1945 vollständig demontiert. 1948/49 wurden unter Anlehnung an die Niedersedlitzer Fertigung Kleinsuper hergestellt (ohne Typenbezeichnung, ähnlich dem "Olympia 463 W", vgl. [9]), auch ein größerer Super 482 Wc. Doch 1950 erhielt der Betrieb den Auftrag, ab 1951 Fernsehempfänger vom Typ "Leningrad T 2" als Reparationsgut zu fertigen. Nachdem die Reparationslieferungen beendet waren, gelangten ab 1953 - vom legendären "Rembrandt" ausgehend - viele Fernsehempfängertypen in die HO-Läden, bis gegen Ende der 60er Jahre die Fernsehempfängerproduktion in Radeberg vorläufig beendet wurde.

Seibt Zittau

Über den Ursprung des Seibt-Zweigbetriebes in Zittau-Olbersdorf ist nicht viel mehr bekannt, als *G. F. Abele* im Band IV der "Historischen Radios" zu berichten weiß. Nach der Enteignung 1946 zum **VEB Radio- und Metallwerke Zittau** entstand dort 1947/48 ein Einkreiser WLK I (bzw. GLK I). Erst 1950 erschien der Super "Oybin", bis 1952/53 in dritter Version. Danach wurde der Betrieb auf Plattenspieler spezialisiert und die Rundfunkgerätefertigung eingestellt.

Siemens Arnstadt

Der 1939 in Arnstadt errichtete Zweigbetrieb des Siemens-Wernerwerkes wurde 1945/46 demontiert und am 1.3.1946 zum SAG-Betrieb **Siemens-Radio** erklärt [10].

Es wurden wieder Radiogeräte im typischen Siemens-(Telefunken-)Stil gefertigt, teils auch mit Oktalröhren für Reparationslieferungen. 1948 zum zweiten Mal demontiert, wurde der Rest an die DDR zurückgegeben. Im selben Jahr nahm man die Umstellung auf Fernmeldetechnik vor und der Betrieb erhielt den Namen **VEB Fernmeldewerk Arnstadt**. Die Radiogerätefertigung lief 1950 aus.

Stassfurt Imperial

Die "Staßfurter Rundfunk GmbH" war eine der ältesten deutschen Radiofabriken. Sie entwickelte sich seit 1923 aus einer kleinen Abteilung der "Stassfurter Licht-Kraftwerke AG", die dem Dessauer Continental-Gas-Konzern angehörte. Der Betrieb blieb von direkten Kriegseinwirkungen verschont, wurde aber nach dem Abtransport aller Unterlagen und Materialien der Kriegsfertigung durch die Amerikaner durch Plünderungen und Zerstörungen stark in Mitleidenschaft gezogen. Eine Demontage erfolgte nicht. Schon Anfang 1946 wurden wieder Rundfunkgeräte als Reparationsgut gefertigt.

Die Continental-Gas-Gesellschaft gab das Werk auf, es wurde im Februar 1946 von der Provinz Sachsen in treuhänderische Verwaltung genommen und bald darauf in das "Eigentum der Provinz Sachsen" überführt, d.h. enteignet [11]. 1948 wurde der Name in **VEB Stern-Radio Staßfurt** gewandelt und die Fertigung der DDR-Einheitstypen 1 U 11 und 4 U 61 aufgenommen. Gleichzeitig verloren die Gerätezeichnungen den Markennamen "Imperial".

Im Laufe der Jahre gewannen die Stassfurter Konstruktionen ihre Individualität zurück. Die Empfängerpalette reichte vom einfachen Super bis hin zur Luxus-Musik-

truhe. Zu Ende der 50er Jahre wurde die Fernsehempfänger-Fertigung aufgenommen, die fortan für das Werk profilbestimmend war. Die letzten Radiogeräte verließen 1962/63 das Werk.

Wird fortgesetzt. o

Literatur:

- [6] Aus einem Schreiben von Herrn Holzapfel, Stern-Radio Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft für Arbeitnehmer mbH, vom 19.2.1995
- [7] Müller, W.: Opta Phonetika...VEB Stern-Radio Berlin. Deutsches Rundfunkmuseum DRM/AV 59 SRB, Bd. III, 1994
- [8] Angermann, K.: Meine Erlebnisse mit dem Rundfunk und dem Dresdner Sachsenwerk. FG Nr. 104 (1995), S. 265 - 272
- [9] von Bechen, P.: "Bombenzünder im Radio". FG Nr. 115 (1997), S. 216 - 219
- [10] Sträßer, N.: 12 Jahre Radiogeräte aus Arnstadt. FG Nr. 117 (1998), S. 16 - 19
- [11] Laue, E.: Von der Staßfurter Rundfunk-Gesellschaft (Imperial) zum VEB Stern-Radio Staßfurt. Salzland-Kurier Stassfurt vom 10.12.1998

Produktionszeiträume für Radiogeräte in den "Altbetrieben". Nur zwei Betriebe wurden nicht umprofiliert: Stern-Radio Sonneberg (spezialisiert auf Heimempfänger) und Stern-Radio Berlin (spezialisiert auf Reise- und Autoempfänger).

